

Sodom und Gomorra...



...liegen nur 570 Kilometer östlich von Berlin: die taillierte Glasfassade und ovale Grundfläche des Warsaw Spire (s. Pfeil), einer der vielen Wolkenkratzer der polnischen Hauptstadt, die in fast asiatischem Tempo seit den vergangenen zwanzig Jahren hochgezogen wurden – nur London, das Schwarze Loch für (häufig schmutziges) Immobilienkapital*, wandelt sich noch radikaler. Zu sehen ist die eigene Adressbildung des Turms; die „Beiboote“ stehen neben ihm und bilden keinen Sockel, in dem der Turm versackt; zugleich entstand ein attraktiver öffentlicher Platz. Die Polen rüsten ihre Hauptstadt architektonisch auf, als wollten sie es den mächtigen Nachbarn mit Hilfe der Prosperität, die eine lange Friedenszeit bietet, mal so richtig zeigen. Der wirtschaftlich stärkste „Tigerstaat“ Osteuropas erzielte bis zur Corona-Pandemie überdurchschnittliche Wachstumsraten und musste auch im Corona-Jahr 2020 nur ein Minus von 2,8 Prozent (Deutschland fünf Prozent) hinnehmen. Eine Arbeitslosenquote von 3,1 Prozent (im Januar 2021) bedeutet praktisch Vollbeschäftigung. Zwar kam es 2020 auf dem Büromarkt zu weniger Anmietungen als im Vorjahr, doch werden in Warschau weiter fleißig Büroflächen geschaffen, darunter der mit 310 Metern höchste Wolkenkratzer der Europäischen Union. An ihren Häusern sollt ihr sie erkennen – Ehrgeiz und Leistungswille sind offenbar von der Spree an die Weichsel gezogen; an der Spree verbleiben Ideologie und Moral. Polen dürfte bald reicher und klimatechnisch sauberer sein als Deutschland, dafür hat Deutschland die saubersten Pippi-Langstrumpf-Ausgaben und den größten Reichtum an staatlichen Beratern, die kein Staat braucht.

Foto: Skanska/Jurkowski



*) Sodom und Gomorra zum Zweiten: „Londograd“ am Eaton Square. Während an der Spree Wokeness und Regulierwut Investoren das Leben schwermachen, regieren an der Themse Laxheit und Snobismus.

Foto: walterlilly.co.uk